

# Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementpreis vierteljährlich:  
Für Darassalam 3 Muz.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.

Jahrgang III.

Darassalam, den 1. Juni 1901.

No. 21.

## Zur Seebahnfrage.

Die freisinnige Volkspartei und die Sozialdemokratie in unserem lieben Heimathlande heucheln wunderbarerweise ein ganz besonderes Interesse an dem Bau beziehungsweise Nichtbau deutsch-ostafrikanischer Bahnen und ihre Führer bewegen sich dabei auf Gebieten, auf welchen sie recht herzlich wenig Bescheid wissen. Von Interesse sind einige in der „Dtsch. Kol.-Ztg.“ enthaltene Ausführungen des bekannten alten Afrikaners Consuls Ernst Bösen, welcher seiner Zeit als Ausschussmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft in einer Broschüre ganz besonders für den Bau deutsch-ostafrikanischer Seebahnen eingetreten war und in ersteren Richter, Bebel & Genossen in recht hübscher Weise abfertigt:

„Afrika ist allerdings nicht „durchpflastert“ mit Eisenbahnen, wie Herr Richter aus der meiner Broschüre beigegebenen Karte ersehen zu müssen glaubt; es ist aber ein Erdtheil, dessen Erschließung von allen Nationen, welche Interesse in Afrika haben, von Westen, Osten, Norden und Süden durch den Eisenbahnbau in Angriff genommen wird. Ueber 21 000 Km. Eisenbahn sind dort bereits gebaut oder im Bau begriffen. Von Kairo aus ist man bereits bis über Chartum nach dem Süden vorgedrungen, eine Strecke von beinahe 2000 Km. Von dem Kap nach dem Norden zu 1800 Km. Vom französischen Sudan aus, von Sierra Leone, von der Goldküste, von Lagos, von der portugiesischen Kolonie Angola, von Beira u. a. aus geht man nach dem Innern vor, und in direkter Nachbarschaft unserer Kolonie baut England von Mombassa nach Port Florence am Viktoriassee eine Bahn von 1100 Km. Länge, wovon bereits 580 Km. fertiggestellt sind, zur Erschließung der bevölkerten Ugandagebiete, in denen, wie in einem englischen Blaubuch Sir Harry Johnston ausführt, eine Bevölkerung von 60 bis 100 Köpfen auf die englische Quadratmeile kommt. Und da sollen wir zurückstehen mit dem Bahnbau, die wir in unserem Schutzgebiete, in den Bezirken Urundi und Karakwe u. a., gleich günstige Erschließungsgebiete und eine gleich dichte Bevölkerung haben?

Herr Richter sagte, meine Erfahrungen in afrikanischen Dingen seien auf einige Wochen Aufenthalt in Afrika begründet. Zu seiner Beruhigung will ich ihm mittheilen, daß ich zehn Jahre in Westafrika in wirtschaftlichen Unternehmungen thätig war und zweimal, zuerst über ein Jahr und dann eine Reihe von Monaten, in Deutsch-Ostafrika als Generalbevollmächtigter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft deren Unternehmungen vorstand. Herr Richter braucht sicher auch deshalb kein Vertrauen in meine Ausführungen zu haben. Er ist aber verpflichtet, wenn es ihm hauptsächlich um Aufklärung und richtige Erkenntnis der Sachlage zu thun ist, sich an Leute zu wenden, die diese Länder gesehen haben, die Berichte der Reisenden zu studieren, die sie durchzogen, die jahrelang dort gelebt. Ich nenne

den früheren Superior der katholischen Mission in Zanzibar, Pater Aker, die Reisenden Baumann, Stuhlmann, Graf v. Göben, Herrmann, v. Beringe, Dr. Randt und zahlreiche Missionare. Von den letzteren schreibt mir der kürzlich von Urundi zurückgekehrte katholische Pater van der Burgt, daß die Ansicht von der absoluten Nothwendigkeit der Eisenbahn von allen seinen Freunden getheilt werde. Urundi und Ruanda allein seien den Bau einer Eisenbahn werth. Pater van der Burgt ist ein Mann, der über acht Jahre in diesen Ländern zugebracht, sie nach allen Richtungen hin durchzogen, die verlässlichsten Aufnahmen von dort mitgebracht hat und vielleicht derjenige Europäer, der diese Gebiete heute am besten kennt. Er schildert sie als prächtige Ländereien, fruchtbar und reich bewässert und giebt die Einwohnerzahl dieser Länder allein auf fünf Millionen Köpfe an. Wo bleibt gegenüber diesen positiven Angaben die Schätzung des Herrn Richter von sechs Köpfen für den Quadratkilometer? Sie mag für einzelne Theile des Schutzgebietes richtig sein, nicht aber für die Gebiete, die durch eine Seebahn erschlossen werden sollen, und auf die es hier allein ankommt. Ja, in Indien, meint Herr Richter, dort könnten Eisenbahnen gebaut und Zinsgarantien geleistet werden, dort sei eine dichte Bevölkerung von 60 Köpfen für den Quadratkilometer, und der Nutzen von Eisenbahnen hänge im wesentlichen von der Bevölkerung ab.“

Diese Vorbedingungen, die Herr Richter stellt, bestehen, wie soeben angedeutet, in den erwähnten Gebieten von Deutsch-Ostafrika, und ich nehme ihn beim Wort, daß, wenn er die von mir angegebenen Thatsachen von den von mir angeführten verlässlichen Personen bestätigt erhält, er seine Opposition gegen das Seebahnprojekt, wenn es, wie ich sicher erwarte, später wieder aufgenommen wird, aufgibt.

Herr Richter bezeichnet mich als Kolonialschwärmer. Er urtheilt aber nach einer vorgefaßten Meinung, und die Zahlen meiner Broschüre kann er nicht wiederlegen. Er wird mir nicht verargen, wenn ich ihn als einen Kolonial-Mörgler so lange bezeichne, bis er nicht auf ernste Gründe seine Gegnerschaft wider den Bahnbau in Deutsch-Ostafrika basiert. Ich habe in meiner Broschüre nachgewiesen, daß bei einem Wettbewerb der Eisenbahn mit der Fluß-Schiffahrt als Erschließungsmittel küstenseitiger Gebiete in Afrika die Schifffahrt nicht konkurrenzfähig sei wegen der dortigen geringen Transportfähigkeit der Schiffe überhaupt und der dadurch bedingten hohen Frachtsätze, die sich in einem als Beispiel zitierten, günstigen Fall auf dem Niger auf zehn Pfennig für den Tonnen-Kilometer stellten. Anschließend an diesen Nachweis habe ich gezeigt, daß die wirtschaftlichen Grenzen des Erschließungsgebietes der deutsch-ostafrikanischen Seebahn sich 600 bis 700 Kilometer über die Seengebiete hinaus in die kauschuk- und elsenbeinreichen Gebiete des Kongostaates erstrecken, und daß diese selbst für so arme Produkte wie die Erdnuß bei

einem Zehnspfennig-Tarif für den Tonnen-Kilometer von den Seengebieten nach der Küste hin noch erschließungsfähig bleiben. Was hat das aber mit dem 36 Pfennig-Tarif für den Tonnen-Kilometer des Herrn Oberstleutnant Gerding zu thun, den Herr Richter meiner Berechnung gegenübergestellt? Wo habe ich ausgeführt, daß mit zehn Pfennig für den Tonnen-Kilometer der Transport in Afrika überhaupt schon viel zu theuer sei? Ich habe gesagt: Für die Erschließung armer Produkte sei die Flußschiffahrt nicht anwendbar, schon wegen der Kleinheit der Fahrzeuge, wozu die Schwierigkeit der Manipulation beim Wassertransport von Massenprodukten träte. Gewiß habe ich die Senegal-Bahn als ein Beispiel angezogen, und das aus dem Grunde, weil sie eine lediglich für die Erschließung ärmerer Produkte gebaute Bahn ist, die sich trotzdem fortwährend entwickelt, und deren ursprüngliche Jahreserinnahme 3000 Frcs. für das Tonnen-Kilometer sich in einem Zeitraum von 15 Jahren auf 6000 Frcs. verdoppelt hat, während die Produktion der von ihr durchzogenen Gebiete von 10 000 t im Jahre 1886 auf 40 000 t im Jahre 1897 und auf 100 000 t im Jahre 1899 trotz fallender Marktpreise in Europa gebracht wurde. Eine derartige Bahn will eben nicht nur nach den direkten Einnahmen, die sie erbringt, beurtheilt sein, sondern nach ihrem Vortheil für die Allgemeinheit. 100 000 t Erdnüsse entsprechen einem Werth von 20 Millionen Mark. Eine solche Produktion beschäftigt viele Tausende fleißiger Hände in Europa und in Afrika wie auch auf den Meeren. Sie entspricht der vollen Ladung für etwa 50 große Schiffe von je 2000 Registertons.

Was den Vergleich mit Indien betrifft, so habe ich Herrn Richter schon, was die Bevölkerung anbelangt, oben geantwortet. Im übrigen halte ich das, was ich in meiner Broschüre ausgeführt habe, vollständig aufrecht. Dieselben Produkte, die in Indien angebaut werden, und deren wir für unsere Industrie-Entwicklung bedürfen, können wir auch in Ostafrika anbauen, bei billigerem Bodenpreis und billigerer Arbeitskraft. Daß bei der jetzigen weltwirtschaftlichen Lage unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein muß, neue Absatzgebiete für unsere Industrieprodukte und neue Bezugsländer für notwendige Rohprodukte zu schaffen, die uns von den anderen kolonialen Ländern unabhängig machen, wird mir auch Herr Richter zugeben.

Was die Aeußerungen des Herrn Bebel anbelangt, so weiß ich nicht, wo Herr Bebel gelesen hat, daß ich „von vorherein eine Zinsvergütung von 4 1/2 % gerechnet habe, die innerhalb zweier Jahre sich zweifellos erheblich steigern werde.“ Ich habe zum Zweck einer allgemeinen Uebersicht eine Zusammenstellung gegeben, die zeigen soll, unter welchen Umständen die Deckung der Betriebskosten einschließlich der Verzinsung des angelegten Kapitals eintreten kann. Von einer sicheren Verzinsung oder gar einer erheblich steigenden Verzinsung habe ich in meiner Broschüre nichts gesagt.

Nun fragt Herr Bebel, wa... Kolonialfreunde denn, die wir die Notwendigkeit der Erschließung unserer Kolonien durch die Eisenbahn betonen, bei dem Glauben, den wir in ihren Nutzen haben, nicht selbst die Bahn in die Hand nehmen, da wir doch bei einer ausreichenden Verzinsung jedenfalls die notwendigen Kapitalien finden würden. Darauf erwidere ich:

Ein Bahnbau in Afrika bietet selbstverständlich keine Aussicht auf eine unbedingt sichere Verzinsung. Der Bahnbau in ganz neuen Ländern kann auch gar nicht gedacht werden als ein rein kapitalistisches Unternehmen. Er muß gedacht werden als die einzige Möglichkeit, durch welche die Erhöhung der Produktion des Landes, die Wertsteigerung des Bodens, die Hebung der Kultur und der Schutz der Eingeborenen, zu dem wir verpflichtet sind, herbeigeführt, die Aufhebung der Sklaverei, auf die ja seitens der Herren Bebel und von Vollmar mit Recht ein Hauptgewicht gelegt wird, durchgeführt werden kann. An einer solchen Bahn hat der Staat das größte Interesse, aus ihr zieht der Staat den namhaftesten Vorteil, und aus diesen Gründen wird in allen anderen Kolonialstaaten die Zinsgarantie für Erschließungsbahnen bereitwilligst gewährt. Man darf auch bei der Bewilligung einer Zinsgarantie nicht vergessen, daß ein Teil derselben durch die Vermehrung der Zolleinnahmen allein schon, die sich aus der wachsenden Ausfuhr ergibt, gedeckt wird.

Herr Bebel behauptet, ich spräche von enormen Kautschuk-Ernten, die im Inneren Afrikas zu erwarten seien. Ich habe aber nicht von Kautschuk-Ernten, die zu erwarten sind, gesprochen; ich habe auf Grundlage der Statistik nachgewiesen, daß die Einfuhr von Kongo-Kautschuk nach Antwerpen von 3 Millionen Kilogramm im Jahre 1899 auf 5 Millionen Kilogramm im Jahre 1900 gestiegen ist.

Gegenüber den vorliegenden Projekten der Bahnen von Darressalam nach Mrogoro und der Erschließungsbahn nach den Seen-Gebieten führt Herr Bebel Neuerungen des Herrn von Elpons an. Herr von Elpons spricht aber von einer Bahn Bagamoyo—Tabora, er spricht von den Ländern Uvugara und Uvogo: von der in Frage stehenden Bahn Bagamoyo—Mrogoro, von den Gebieten Ruanda und Urundi und den Seen-Gebieten spricht er nicht. Und wenn Herr von Elpons über diese Gebiete befragt würde, so wird er entweder bestätigen, daß sie bevölkert und fruchtbar sind, oder er wird sagen müssen, daß er diese Gebiete nicht kenne.

Es wird nicht von mir in Abrede gestellt, daß Steppengebiete bei dem Bahnbau nach den Seen zu überwinden sind. Ihr Vorhandensein beweist gar nichts für die Unrentabilität einer Seebahn. Es giebt wenig große Erschließungsbahnen auf der Erde, die nicht ebenfalls unfruchtbare Strecken zu durchqueren haben. Die Hauptsache bleibt doch, daß das zu erschließende Gebiet bevölkert und fruchtbar ist, und daß sich damit die Möglichkeit ergibt, der Bahn die nötigen Frachtgüter zuzuführen.

Mit Herrn Bebel stimme ich dahin überein, „daß es dringend nötig ist, bei der Kritik kolonialer Unternehmungen denselben gesunden Verstand anzuwenden, den wir für gleiche Unternehmungen in Deutschland anwenden.“ Der gesunde Verstand aber muß zu dem Schluß kommen, daß wenn wir einen Kolonialbesitz erworben haben, dies geschehen ist, um ihn zu nützen, und nicht, um ihn brach liegen zu lassen, indem wir ihm das Mittel zu seiner Nugbarmachung, die Eisenbahn, versagen.“

Der Entwurf eines Nachtrags zum Subventionsvertrage vom 21. Juli v. Jz., der mit der deutschen Ostafrikalinie über die Unterhaltung von Postdampferverbindungen mit Afrika abgeschlossen ist, ist dem Bundesrath zugegangen. Er bestimmt folgendes:

„Auf Grund besonderer Vereinbarung können vorübergehend an Stelle der im Artikel 1 unter A des Vertrages vom 21. Juli 1900 vorgesehenen zweiwöchentlichen Rundfahrten um Afrika, zwei vierwöchentliche, eine Ostlinie und eine Westlinie, eingerichtet werden, von denen jede die Aus- und Heimreise auf ein und derselben Seite Afrikas ausführt; die beiden Linien müssen sich mit ihren Endpunkten erreichen und mit sämtlichen unter A genannten Häfen eine regelmäßige Postdampferverbindung herstellen. — Für die Dauer einer solchen Vereinbarung kann für aus- hilfsweise zu verwendende Schiffe, die im Artikel 2, Abs. 2 des Vertrages vorgesehene geringere Fahrgeschwindigkeit auch dann zugelassen werden,

wenn die Schiffe nicht bereits vor dem 1. April 1900 in die ostafrikanische Reichspostdampfer-Linie eingestellt waren.“

Zur Begründung der Vorlage wurde ausgeführt: Nach dem abgeschlossenen Vertrage ist die deutsche Ostafrikalinie verpflichtet, die folgenden Dampferlinien zu unterhalten: 1. eine Hauptlinie mit zweiwöchentlichen Rundfahrten von Hamburg um Afrika und zwar abwechselnd in westlicher und in östlicher Richtung; 2. eine Zwischenlinie mit vierwöchentlichen Fahrten von Hamburg durch den Suezkanal nach Beira und zurück. — Infolge der kriegerischen Verwickelungen in Südafrika sind die Verkehrsverhältnisse in den kapländischen Häfen zur Zeit dermaßen gestört, daß dort das Löschen und Laden der Schiffe ungewöhnliche Verzögerungen erleidet und auf eine ordnungsmäßige Abfertigung nicht gerechnet werden kann. Die unvermeidlichen längeren Aufenthalte der Schiffe in diesen Häfen machen für die nächste Zeit und bis zur Aenderung der Verhältnisse eine pünktliche Durchführung der dem Subventionsvertrage gemäß aufgestellten Fahrpläne für die Rundfahrten um Afrika unmöglich. Um die hieraus sich ergebenden Unregelmäßigkeiten auf den westlichen und südlichen Theil der Afrikafahrten zu beschränken, den Dienst an der Ostküste aber davon thunlichst frei zu halten, hat die deutsche Ostafrika-Linie angeregt, einstweilen die Rundfahrten um Afrika durch Fahrten zweier getrennten Linien zu ersetzen, von denen eine auf dem westlichen Wege um das Kap nach Delagoabai und zurück, die andere auf dem östlichen Wege durch den Suezkanal nach Durban und zurück geleitet wird. Da diese beiden Linien nicht nur den Ring um Afrika schließen, sondern auf der Strecke Durban-Delagoabay übereinander greifen, würde die Rheberei eine größere Leistung ausführen, als die vertragsmäßigen Rundfahrten sie darstellen. Für die erforderliche Ergänzung des Subventionsvertrages empfiehlt sich eine Fassung, die es ermöglicht, die abweichende Gestaltung der Fahrten vorübergehend nicht nur im gegenwärtigen Augenblicke, sondern auch zu anderen Zeiten während der Dauer des Vertrages eintreten zu lassen, wenn besondere Verhältnisse Störungen ähnlicher Art mit sich bringen sollten.

#### Aus Tanga.

— Das Kaiserliche Postamt in Tanga wird am 1. September d. J. nach dem früheren Hotel Eichler verlegt werden. Die Räume jenes kleinen Gebäudes neben dem Hotel „Deutscher Kaiser“ (W. Scholl), in welchem sich so lange die Dienstzimmer des Tangaa Postamts befanden, haben sich mit der Zeit als unzureichend erwiesen.

— Das neu erbaute Zollhaus in Tanga, welches sich einige Hundert Meter von dem alten Zollhaus befindet, wird, wie uns dorthier berichtet wird, demnächst in Benutzung genommen werden.

— Mit dem Bau einer Ziegelei ist kürzlich auf der Liebel'schen Shamba bei Kilometer 7 westlich von Tanga begonnen worden. Der dort überall vorhandene kalkfreie Lehm Boden eignet sich vorzüglich zur Ziegelfabrikation und die Nachfrage nach guten Bausteinen wird in und bei Tanga immer größer. Somit dürfte dieses Unternehmen, dessen häufigere Nachahmung in den anderen ostafrikanischen Küstenstädten sehr wünschenswert erscheint, ein glückliches und in jeder Beziehung rentables sein; allerdings wird der bequeme und verhältnismäßig billige Transport der Steine auf der Usambarabahn hierzu beitragen.

#### Vom Rufiji-Delta.

Wie uns aus Salale mitgeteilt wird, machen sich die Krokodile im Rufijifluß in der letzten Zeit wieder sehr bemerkbar. In der Nähe der Forststation Mbuni wurde u. A. ein schwarzer Bote bei seiner Rückkehr nach Mohorro von einem der grünen Ungeheuer verpeist. Die Holzschläger der Forststation weigerten sich wegen der Krokodilgefahr eine Zeit lang über den Fluß zu setzen, sodaß es der dortige Forstbeamte für nötig befand, durch einige zum Theil auch erfolgreiche Jagden die Thiere aus nächster Nähe der Uebersehtstelle zu vertreiben.

— Aus Mohorro wird uns über eine Löwenjagd Folgendes mitgeteilt: Am Sonntag den 19. Mai Morgens 3 Uhr wurden in dem Stalle des dortigen Arabers drei Kinder von Löwen geschlagen. In Folge davon ließ man um 1/9 Uhr Morgens die Leute des Ortes durch Gomatrommelschlagen sammeln und begann dem-

nächst das Treiben auf die Raubthiere. Bis um 3 Uhr Nachmittags wurde das Treiben auf die Löwen fortgesetzt, welche schließlich des Gejagdwerdens müde in einem umfangreichen Dickicht Deckung suchten. Sofort wurde jener dicke Busch von 20—30 Leuten, die zum Theil auch mit Gewehren bewaffnet waren, umstellt, und es gelang nach kurzer Zeit zwei starke Löwen zur Strecke zu bringen.

— In der Nummer 11 unserer Zeitung vom 23. März brachten wir eine Notiz, wonach laut uns zugegangenen Mittheilungen Dr. Max Schöller den Kauf der seitens des Sultans von Zanzibar beanspruchten Ländereien auf deutschostafrikanischem Gebiet wieder zurückgezogen hätte. Wie uns jetzt von Dr. Max Schöller persönlich mitgeteilt wird, beruht jene Mittheilung auf einem Irrthum, in der That sei er von diesem Kaufe nicht zurückgetreten, ein Zurücktreten seinerseits von dem einmal perfekt gewordenen Vertrage sei eine Unmöglichkeit. Der Prozeß um das Besitzthum der von Dr. Schöller erworbenen Ländereien schwebt jetzt zwischen ihm und dem früheren Sultan von Zanzibar Seyd Challid.

#### Meineidsprozeß Raschid.

Schon am frühen Morgen des letzten Donnerstags, dem Tage der Hauptverhandlung gegen den stellvertretenden Wali von Darressalam, Raschid bin Nasr, dem Halbbruder Soliman bin Nasr's, hatte sich eine große Menge der Darressalamer farbigen Bevölkerung, Araber, Halbhaber, Snder und Suahelis vor dem hiesigen Bezirksamt eingefunden, um den Verhandlungen beizuwohnen bzw. das Resultat aus denselben und den Urtheilspruch zu hören, der gegen den des Meineids und der Beamtenbestechung angeklagten Raschid, den stellvertretenden „Bürgermeister“ der farbigen Bevölkerung unserer Stadt, gefällt werden sollte. Mit kurzer Mittagspause währten die Verhandlungen, welche sich zunächst gegen einen anderen des Meineids Angeklagten richteten, bis zum späten Nachmittag und rollten dem Zuhörer ein interessantes Bild von Intriguen auf, dessen Spinnungen bekannlich gerade bei unserer araberdurchsetzten eingeborenen Bevölkerung ein Hauptmoment des Charakters ausmachen.

Nach Schluß der Verhandlungen erhielt der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Wendte, das Wort. Er führte unter Anderem aus, daß, wenn selbst die Fahrlässigkeit einer wirklich falschen eidlichen Aussage auf Seiten des Angeklagten vorhanden wäre, dieser niemals für schuldig erklärt werden könne, da in der Hauptverhandlung durch Niemanden der direkte aber in vorliegendem Falle durchaus notwendige Beweis von der Schuld des Angeklagten erbracht sei, da der einzige Zeuge, S. Domet, welcher diese Schuld bezeugen könnte, abwesend sei. Zum Punkt 2 der Anklage, der auf Beamtenbestechung lautete, führte der Vertheidiger des längeren aus, daß der Angeklagte überhaupt nicht Beamter im Sinne des Strafgesetzes sei, deshalb auch nicht wegen Beamtenbestechung bestraft werden könne. Hierauf zog sich der Gerichtshof (Bezirksamtman v. Winterfeld sowie ein Araber und ein Snder als Beisitzer) zur Berathung zurück und bald darauf verkündete Bezirksamtman v. Winterfeld das Urtheil, welches den Angeklagten der Beamtenbestechung für nicht schuldig erklärte, ihn dagegen des Meineids für schuldig befand und die Strafe hierfür auf 1 1/2 Jahre Gefängnis festsetzte.

In der Urtheilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß der Angeklagte doch Beamter im Sinne des Gesetzes gewesen sei, jedoch wäre der Beweis der Bestechung nicht zur Genüge erbracht. Des Meineids hätte sich p. Raschid jedoch schuldig gemacht, wenn das direkte Zeugnis des p. Domet auch fehlte. Das Strafmaß sei in Anbetracht dessen bestimmt worden, daß der Angeklagte nur aus Rücksichten gegen p. Domet sich zu dem Meineide habe verleiten lassen. Die Straftat wäre mit Rücksicht auf die Stellung, welche p. Raschid als angesehenen Araber in der Stadt einnehme, festgesetzt worden, da „Kette“, die übliche Straftat für die hiesigen Eingeborenen, zu entwürdigend erschiene.

#### Aus der Heimat.

In der ganzen deutschen Presse hallen jene schönen Worte wieder, welche Kaiser Wilhelm auf dem Bonner Kaiser-Kommers gesprochen hat. Herrlich nationale Gedanken sind es, welche

unser Monarch dort fund gab, als er Folgendes ausführte:

„Die Zukunft erwartet Sie und wird Ihre Kräfte gebrauchen; aber nicht, um sie in kosmopolitischen Träumereien zu verschwenden oder in den Dienst einseitiger Parteilichkeiten zu stellen, sondern um die Festigkeit des nationalen Gedankens und um unsere Ideale zu pflegen. Gewaltig sind die Geistes-Helden, welche der Stamm der Germanen durch Gottes Gnade hat hervorbringen dürfen, von Bonifazius und Walthar von der Vogelweide bis auf Goethe und Schiller, und sie sind zum Lichte und Segen der ganzen Menschheit geworden. Sie wirkten „universal“ und waren doch streng in sich selbst abgeschlossene Germanen, d. h. Persönlichkeiten, Männer! Die brauchen wir auch heute mehr als je! Mögen Sie auch dahin streben, solche zu werden.“

Wie unseren Lesern bereits durch Extrablatt bekannt gemacht wurde, hat in den ersten Tagen des vorigen Monats zu Hause ein umfangreicher Ministerwechsel stattgefunden. Die neuernannten Minister sind folgende: Finanzminister Frhr. Georg von Rheinbaben. Minister des Innern Frhr. von Hammerstein. Landwirtschaftsminister Viktor von Podbielski. Handelsminister Theodor Müller. Staatssekretär des Reichspostamts Geh. Rath Reinhold Kraetke.

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

25. Mai. 300 gefangene Buren sind nach den Bermuda-Inseln verschifft worden.

Der Geburtstag der Königin Victoria ist gestern im ganzen britischen Reiche gefeiert worden.

Ein Gefecht zwischen Amersfort und Bethel (im südlichen Transvaal westlich Ornelo) hat stattgefunden.

Der Burengeneral Wiljoen versuchte in der Nähe von Carolana (etwa 75 Km. nördlich Ornelo) die Stellungen General Bloods zu durchbrechen und nach Norden abzumarschieren, wurde jedoch unter Verlusten zurückgeworfen.

26. Mai. Auf Anregung des Reichskanzlers Grafen Bülow hat der deutsche Kaiser die Rückkehr des deutschen Geschwaders aus China und die Rückberufung des Grafen Waldersee verfügt, ebenso ist die Verminderung des Expeditionskorps von Kaiser Wilhelm angeordnet worden.

600 Buren unter Krieger unternehmen gestern Morgen vor Tagesanbruch auf die englischen Stellungen südlich Baurberg (im Kapland unweit südlich der Freistadt) einen heftigen Angriff und überschritten später den dortigen Bahndamm zwischen den Stationen Steynsburg und Tzebus. Ein gepanzerter Zug bombardierte die Buren und tötete einige Pferde. Die Kommande Goringes befindet sich in heftiger Verfolgung.

27. Mai. Chamberlain hatte mit Milner eine längere Unterredung. Gestern fand im Claridges Hotel ein Frühstück statt, zu welchem u. A. der Herzog von Cambridge, Salisbury und andere Minister geladen waren. Chamberlain brachte den Trinkspruch auf Milner aus und pries hierbei die erfolgreiche Tätigkeit Milners, größere Arbeit stände jedoch noch vor ihm. Milner betonte in seiner Antwort die Nothwendigkeit, daß das Land immer erneut darauf hingewiesen werden sollte, daß es seinen Beamten vertrauen müsse. Er machte den Gedanken lächerlich, einen neuen Versuch zu machen, zwecks Beendigung des Krieges mit den Buren nochmals in Unterhandlung zu treten.

27. Mai. Lord Kitchener berichtet, daß am 23. Mai ein überlegenes Burenkommando eine englische Transportkolonne zwischen Ventersdorp und Potchefstroom (Städte etwa 100 Km. südwestlich Johannesburg) angegriffen habe, jedoch zurückgewiesen sei. Der englische Verlust betrug 4 Tode und 30 Verwundete. Die Proviantkolonne erreichte ihren Bestimmungsort.

Die russische Zeitung „Nowoje Wrenja“ ist für eine Woche der Vertrieb wegen eines Artikels unterjagt worden, der von dem Erfolg der revolutionären Bestrebungen handelte, welche zu neuen Unruhen führen müßten; er betonte des Weiteren die schlechte Lage der arbeitenden Klassen und sprach von der Nothwendigkeit einer Reform, um einen allgemeinen Aufstand zu verhüten.

27. Mai. Reuter meldet aus Tientsin, daß die 4. englische Brigade von dort aufgebrochen sei, um nach Indien zurückzukehren.

Der Kaiser von China hat seinen Beamten befohlen, die nöthigen Vorbereitungen für die Ueberfiedelung des chinesischen Hofes nach den kaiserlichen Palästen zu treffen, sobald die fremden Truppen abgereist seien.

27. Mai. Bis jetzt sind in Kapstadt 666 Dubouche-Fälle tödtlich verlaufen.

28. Mai. Ein ins Kapland eingebrachenes Burenkommando nahm in der Nähe von Maraisburg am 25. Mai 11 englische Kolonialtruppen gefangen und erbeutete die englische Post. Dasselbe Burenkommando hatte häufige Gefechte mit dem Detachement Goringes bei den Stormbergen. Bevor die Buren nach dem Süden durchbrachen, hatten sie eine Stellung 55 englische Meilen nördlich Cradock inne, woselbst sie am 26. Mai sich dem englischen Detachement Scobells heftig entgegenstellten. Ihr weiterer Vormarsch wurde jedoch bei Bamboesberg in Folge der Eilmärsche des Goringeschen und anderer englischer Detachements unterbrochen. Hierauf wandte sich jenes Burenkommando wieder nach Nordosten.

Die Detachements Lord Kitcheners haben berichtet, daß 63 (?) getödtet, 36 (?) verwundet und 267 (?) gefangen wären, 83 (?) hätten sich ergeben.

28. Mai. Der Herzog von Cornwallis ist in Sydney angekommen. Der Empfang war dort ebenso wie in Melbourne und Brisbane.

29. Mai. 446 000 Pfd. St. sind bis jetzt zur Unter-

stützung der von der Hungersnoth heimgejudten Bezirke in Indien aufgebracht worden.

## Bis hier in Daresjalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

29. Mai. Die heftigen Gefechte mit den Burenkommandos unter Krieger dauern fort, jedoch operieren jetzt mehrere englische Detachements dagegen. Vorpostenabtheilungen Kitcheners nahmen 50 Buren in der Nähe von Petersburg gefangen.

Elliot ist von Kroomstadt kommend am 24. Mai in Harriemith angelangt. Er hat das Gelände gut vom Feinde gesäubert und brachte 1700 Pferde auf. Auf dem ganzen Marsch hatte er kleine Gefechte zu bestehen und erlitt auch einige Verluste.

29. Mai. Die „Times“ meldet, daß die Pestplage in Hongkong einen immer engeren Charakter annimmt. Die tägliche Sterbeziffer beläuft sich auf über 30 Menschen. Die sanitären Vorkehrungen und ärztlichen Hilfskräfte erweisen sich als unzureichend.

30. Mai. Die amtliche englische Verlustliste besagt, daß in den Gefechten der letzten Woche 42 Mann gefallen und 100 verwundet sind.

Eine amtliche Meldung besagt, daß in Hongkong in der letzten Woche 200 Pestfälle vorgekommen sind, davon wären 187 tödtlich verlaufen.

Nach einer durch den Kaiser abgehaltenen Truppenbesichtigung der Garden in Berlin, welcher ein französischer General und ein französischer Oberst beizuwohnten, fand ein Frühstück statt, bei welchem Sr. Majestät in einer Rede erklärte, daß es das erste Mal gewesen wäre, daß französische und deutsche Soldaten gegen einen gemeinschaftlichen Feind gekämpft hätten. Den Trinkspruch brachte Kaiser Wilhelm auf die französischen Offiziere sowie die glorreiche französische Armee aus.

31. Mai. Ein tschechisch-chinesisches Edikt erkennt in aller Form an, daß China an die Mächte eine Kriegskostenentschädigung von 450 Millionen Taels mit 4 %iger Verzinsung zu zahlen habe.

Deutschland läßt eine gemischte Brigade als Beistand in China zurück.

Königin Wilhelmina von Holland hat mit ihrem Gatten Kaiser Wilhelm in Potsdam besucht und ist dort mit größter Herzlichkeit empfangen worden. Die englischen Verlustlisten vom letzten Abend weisen wiederum eine große Anzahl Töchter und Verwandter auf. Mehrere kleine Gefechte, über die jedoch nichts Näheres bekannt ist, haben stattgefunden.

31. Mai. Eine Proviantkolonne General Planners vor in der Nähe von Bethel 6 Tode und 20 Verwundete. Nach 6-stündigen Kämpfe wurden die Buren zurückgeschlagen, ihre Verluste betragen 36.

31. Mai. Die Lebenswürdigkeiten Kaiser Wilhelms gegen Frankreich (siehe Tel. vom 30.) haben in der deutschen und englischen Presse großes Aufsehen hervorgerufen und zu lebhaften Diskussionen Veranlassung gegeben. In Frankreich ist jene Angelegenheit bisher noch nicht in Erörterung gezogen worden.

Der „Daily News“ wird aus Berlin gemeldet, daß jene Worte Kaiser Wilhelms als ein Beweis dafür angesehen würden, daß Deutschland sich Frankreich und Rußland zu nähern beabsichtige.

31. Mai. Einer telegraphischen Meldung von Lord Kitchener zufolge hat der Burengeneral de la Rey am 29. Mai das Detachement des englischen General Dixon bei Blaauwenkopsdorp (südlich Heidelberg) angegriffen. Schließlich mußten jedoch die Buren, welche 35 Tode zurückließen, weichen. Die Engländer verloren 174 Tode und Verwundete.

## Aus unseren anderen Kolonien.

Aus Deutsch-Südwestafrika meldet der „Windhoeker Anzeiger“, daß der Aufbruch der Grootfonteiner Bastards nunmehr beendet sei. Am 14. d. Mts. fand in Rehoboth Kriegsgericht über die schuldigen Grootfonteiner, sowie über diejenigen Rehobother Bastards statt, welche sich an dem Aufbruch beteiligt hatten. Es standen im Ganzen 22 Angeklagte vor Gericht. Davon wurden

3 zum Tode	} Gefängnis mit Zwangsarbeit
2 zu 10 Jahren	
1 „ 4 „	
7 „ 2 „	
2 „ 1 „	

verurteilt. 7 Bastards wurden freigesprochen: von diesen sind 5 als Kriegsgefangene mit nach Windhoek überführt worden. Die zum Tode Verurteilten sind ausgebildete Bastardsoldaten. Gouverneur Lentwein stellte dem gesamten Volke der Bastards bei seiner Anwesenheit in Rehoboth das Verbrechen vor Augen, das ein Soldat durch Teilnahme an einem Aufstand unter Verletzung seines Eides begeht. Nach langem Schwanken sahen die Bastards dies auch ein und stimmten selbst für den Tod derjenigen Bastardsoldaten, welche nachweisbar auf deutsche Soldaten geschossen hatten. Erstdaraufhin begnadigte der Gouverneur die zum Tode Verurteilten zu je 10 Jahren Kettenhaft, jedoch unter Ausstopfung aus dem Soldatenstande. Letzteres ist in feierlicher Weise vor versammelter Mannschaft und Angehörigen der Einwohnerschaft von Rehoboth geschehen.

— Schnellsegler. — Die Deutsche Bark „Edith“ (Capitän Dertel) welche bekanntlich am 15. März Daresjalam verließ, ist, wie

uns jetzt berichtet wird, bereits am 6. Mai, also nur 7 Wochen später in Freemantle (Westaustralien) angekommen. Es muß das als eine außerordentlich schnelle Fahrt für eine so weite Strecke angesehen werden.

## Aus Daresjalam und Umgegend.

— Im ganzen sind in der vergangenen Woche 7 Menschen in nächster Nähe Daresjalams von Löwen geholt worden und zwar ein Weib wie bereits in voriger Nummer berichtet in dem nahen Palmwald, ein Neger in dem Daresjalam benachbarten Dorf Upanga, ein Schwarzer dacht bei der Karawanerei und 3 erwachsene Neger sowie ein Kind in der 4 1/2 Kilometer entfernten Kulepp Schamba. Veranlaßt durch diese schrecklichen Missethaten wurde am vorigen Samstag unter Hinzuziehung der hiesigen Eskarikompanie ein großes Löwentreiben im Simbafithal, jenem Lieblingsaufenthalte des Raubgehirns, veranstaltet, an welchem auch eine größere Anzahl hiesiger Offiziere, Beamte und Privatleute Theil nahmen, die jedoch leider erfolglos verlief. Dagegen schoß ein Sergeant der hiesigen Schutztruppe einen fast ausgewachsenen Löwen in einer in Upanga aufgestellten Falle. Das hiesige Bezirksamt beabsichtigt jetzt eine größere Anzahl Löwen in der Umgebung der Stadt aufzustellen, um auf diese Weise allmählich das benachbarte Gelände von dem gefährlichen Raubzeug zu säubern.

— Gleiche Leiden haben wir mit Südwest gemein, soweit es die Hundepilge betrifft. Der „Windh. Anz.“ beklagt sich „über den Lärm, der zu Zeiten allabendlich von unaufhörlich klaffenden Hunden vollführt wird und der geeignet ist, auch ruhige, für Afrika ganz guter Nerven sich erfreuende Menschen zur Verzweiflung zu bringen.“ Auch in Daresjalam atmete jeder, der einigermaßen auf Nachtruhe etwas gab, die ja insbesondere in den Tropen für die in erhöhtem Maße in Anspruch genommenen Nerven so unerlässlich ist, auf, als man bei uns vor nahezu 2 Jahren die Hundesteuer einführt. Steuer sollte jeder Hundebesitzer zahlen, getödtet werden sollten alle markellosen Köter. Doch immer noch erfreuen sich die letzteren ihres Daseins und vermehren sich in unglaublichen Potenzen, mehr denn je, auf die Nachtruhe der Europäer störend wirkend. Es sind doch Leute genug da, welche von Amtswegen dieses Uebel abstellen können. Vielleicht würden dies, wenn es garnicht anders geht, eine Anzahl hier anzufindender Wahehe thun, deren Vorliebe für Hundebrot Daresjalam bald von dieser Plage befreien dürfte. Hundetöten scheint doch nicht so schwer, als daß es nicht im gesundheitlichen Interesse der Europäer vorgenommen werden könnte.

## Verkehrsnachrichten.

M. P. D. „General“ hat am 8. Mai, M. P. D. „Reichstag“ am 22. Mai und M. P. D. „König“ wird am 5. Juni zwecks Ausreise nach Ostafrika Hamburg verlassen. Die angeführten Dampfer verlassen also etwa 2 Monate nach genannten Daten Daresjalam zur Rückreise nach Europa.

M. P. D. „Präsident“ traf gestern früh mit Europa-post hier ein und fährt morgen Vormittag nach dem Süden weiter.

M. P. D. „Gouverneur“ traf heute Vormittag vom Süden kommend in Daresjalam ein und fährt morgen Vormittag nach dem Norden weiter.

## Personal-Nachrichten.

Mit Reichspostdampfer „Präsident“ sind in Daresjalam eingetroffen: Freiherr v. Herrmann.

Mit Reichspostdampfer „Gouverneur“ werden morgen Daresjalam verlassen: Die Herren Bezirksamtman v. Winterfeld, Govv.-Sekretär Voigt und Wege-meister Drecher.

## Rupie-Kurs

für den Monat Juni 1901.

1 Rupie	1,39.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,383
Auszahlungskurs „	1,397
Einzahlen sind für	
100 Mt.	72 Rp. 20 P.
200 „	144 „ 40 „
300 „	216 „ 59 „
400 „	289 „ 15 „
500 „	361 „ 35 „
600 „	433 „ 54 „
700 „	506 „ 10 „
800 „	578 „ 29 „

## Wechselverkaufscourse in Zanzibar.

London Sicht	Kauf: 14.11.6,	Verkauf: 15.—.—
London 90 T.	do. 14.9.—,	
Hamburg Sicht	Kauf: 1.39 1/2.—,	Verkauf: 1.36.—
Hamburg 90 T.	do. 1.41.—	

# E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

**IMPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

**EXPORT.**

**Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.**

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FARRE, Reims.**

" " " " **RATHJENS Patentfarbe für Schiffsboden.**

" " " " **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " " **COGNAC J. FAVRAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Juni über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Juni nach **Madagascar, Réunion** u. **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Salâm.**

## Gerolsteiner

Sechsz-Marko.



**Alkalischer Sauerbrunnen**

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen  
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,  
Magen- und Nierenleiden.

== Tropensicher verkorkt. ==

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

# Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

## UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,**

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Nach werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihrer Bequemlichkeit und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg,**

8

## Das neue Mädchen.

Skizze von Pierre Luguet.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von A. Heim.

(Nachdruck verboten.)

Der Schriftsteller Lardi arbeitete in Pantoffeln und warmem Schlafrock eifrig an dem ersten Kapitel eines neuen Feuilleton-Romans „Bombe und Gift.“ Er hatte schon eine unschuldige Waise ermordet und deren Großmutter zu ihren Vorfahren heimkehren lassen, als Frau Lardi in das Arbeitszimmer des Gatten trat.

„Siebster Mann, willst Du das neue Mädchen sehen? Mir gefällt die Person nicht so recht.“

Lardi hob den Kopf; somit blieben dem dritten Opfer des Romans noch einige Minuten des Lebens geschenkt und während in seinen Blicken noch all die Mordgedanken zu lesen waren, sagte er:

„Nein, ich will das neue Mädchen nicht sehen. Das ist Deine Sache. Laß mich doch in Ruhe arbeiten, Du störst mich immer gerade, wenn ich im besten Zuge bin!“

„Aber sie wartet im Vorzimmer.“

„Na; dann meinestwegen, laß sie hereinkommen. Treten Sie näher, Kind! Also Sie sind das neue Mädchen. Sie sehen ja ganz nett aus, wie heißen Sie?“

„Marie Delaru, Herr Lardi.“

„Ein netter Name, aber ich werde Sie lieber Sidonie rufen. So hieß das vorige Mädchen, und das ist mir bequemer. Was können Sie denn?“

„Alles.“

„Na, das genügt! und nun bitte ich mich allein zu lassen. Ich habe gerade ein junges Mädchen vor, das erst halbermordet ist! Wir frühstücken doch um 11 Uhr. Frauchen?“

„Zawohl.“

„Oh, Sidonie, ehe ich es vergesse, haben Sie denn Zeugnisse?“

„Nein, Herrn Lardi, ich bin noch nicht in Stellung gewesen.“

„Na, das schadet nichts, wir werden Sie schon anlernen. Woher sind Sie denn übrigens?“

„Aus meiner Heimath, Herr Lardi.“

„Das kann ich mir wohl denken! Aus China werden Sie nicht kommen! Aber wo ist Ihre Heimath?“

„In der Nähe von Brest.“

„Oh! dann sind Sie ja eine kleine Seeratte!“

„Das weiß ich nicht, Herr Lardi.“

„Ja, ja! Gewiß eine kleine bretonnische Seeratte!“

„Bretonnin? Ja, Herr Lardi.“

„Na, und nun muß ich arbeiten. Das junge Mädchen wartet auf mich!“

Und er schrieb; die Feder flog nur so über Das Papier:

... Die Unglückliche röchelte vor Schmerzen und Entsetzen. Sie wand sich auf der Erde, die von ihrem Blut rot war; ihre Nägel gruben sich verzweiflungsvoll in den Arm des Glenden.

„Aber plötzlich warf sie ein Schlag der noch kräftiger als alle vorher, zu Boden; unbeweglich lag sie dort ... eine Leiche, der Kopf war fast ganz vom Rumpfe getrennt.“

„Der Mörder stieß einen wilden Triumphschrei aus ...“

„Donnerwetter! mir wird ja selbst ganz gruselig dabei, sagte Lardi und drehte sich eine Cigarette.

Während das unglückliche Geschöpf so ihr Leben aushauchte, fühlte Frau Lardi das neue Mädchen in den Haushalt ein. Sie zeigte ihr die Küche, die Wirtschaftsräume, Keller, Boden und das ihr bestimmte Zimmer. Marie-Sidonie hörte aufmerksam zu. Sie schien sich alles genau zu merken, was der „Herr“ gern hatte und wie es die „gnädige Frau“ wünschte. Nur dann und wann stellte sie eine bescheidene Frage mit einer Stimme, deren tiefem Klang man es anmerkte, daß das Mädchen ihr Lebenlang die kräftige, salzige Seeluft eingeatmet hatte. Dann fing sie an in der Küche zu hantieren und zwar mit großer Sicherheit. Flink und behende fand sie jedes Stück; es war eine wahre Freude sie bei der Arbeit zu sehen.

Neußerlich war Marie Delaru eine große, hagere Erscheinung, mit etwas rotem Teint und einem drohenden Gesichtsausdruck. Sie trug sich wie es

in ihrer Heimat üblich: Kurze Röcke und das kleine typische Häubchen. Hände und Füße waren zierlich. Auf der Oberlippe hatte sie einen leichten Flaum, und das verlieh ihrem Gesicht etwas entschlossenen Bewußtes.

Das Frühstück war sehr gut, und Herr Lardi, der sich über die drei fertig gebrachten Morde freute, war in bester Laune. Auch das Mittagessen war tadellos, und als die Gatten zur Ruhe gingen beglückwünschten sie sich leise zu der „Perle“ die sie ins Haus genommen hatten. Auch am nächsten Tag ging alles wie am Schnürchen, nur als Lardi gegen 11 Uhr Nachts noch einmal in die Küche kam, er hatte bemerkt, daß er keine Streichhölzer im Zimmer hatte und wollte diese holen, überraschte er das neue Mädchen rittlings auf einem Stuhl sitzend und eine Pfeife rauchend! Er traute seinen Augen nicht!

Da er auf Filzschuhen ging, so hatte Marie-Sidonie sein Kommen nicht bemerkt. Lardi machte auch sofort schleunigst Kehrt; er weckte seine Frau aus dem ersten, süßen Schlummer und teilte ihr ganz erregt das Ereignis mit.

„Aber Du träumst,“ antwortete Frau Lardi.

„Ich, träumen? ... Sieh doch selbst nach.“

Heimlich schlich auch Frau Lardi nach der Küche und kam gleich ebenso erregt, wie der Gatte, zurück.

Ja, es war in der That so, sie rauchte eine mächtige Pfeife! Die ganze Küche war voll Qualm. Lange dachten die Gatten nach, bis plötzlich Lardi in helles Lachen ausbrach.

„Herr Gott, sind wir dunun!“

„Wie so?“

„Zu dumm, zu dumm!“

„Aber wie so denn, sprich doch!“

„Marie-Sidonie raucht, weil sie aus der Bretagne ist und weil dort alle Frauen rauchen!“

„Glaubst Du das?“

„Ich weiß es ganz bestimmt. Ich habe davon sogar in meinem vorletzten Roman. „Die Räuber von Goldo, oder der zerrissene Strick,“ erzählt. Erinnerst Du Dich nicht daran?“

„Ja, ja, jetzt fällt es mir ein! Na schlaf gut, Männchen.“

„Gute Nacht, lieber Schatz.“

Einige still-friedliche Tage folgten. Das neue Mädchen war wirklich eine Perle, pünktlich, sauber, flink, immer freundlich und höflich. Frau Lardi rühmte sie bei allen Bekannten, und die beneideten ihr den weißen Raben.

Da eines Tages stöberte Frau Lardi neugierig wie sie war, in Abwesenheit des Mädchens in deren Zimmer herum und fand ein Stückchen Papier, in dem etwas eingewickelt gewesen war und auf dem in ungeübter Hand und allen orthographischen Regeln spottend, die Worte standen:

„Mein geliebter Julius! Seit 8 Tagen habe ich Dich nicht gesehen. So geht das nicht weiter! Laß Deine Herrschaft heute allein, oder ich mache Dir eine Szene! Bestimmt abends hinter der Kirche!“

Die Unterschrift war unleserlich.

Frau Lardi war zuerst starr. Dann stürzte sie zu dem Gatten ins Zimmer, der wieder bei einem Mord in „Bombe und Gift“ angekommen war. Mit tragischer Miene legte sie den kleinen Zettel vor ihm auf den Tisch.

„Was ist das?“ fragte sie.

„Mein geliebter Julius“ ... Was soll das heißen?“

„Das habe ich im Zimmer des Mädchens gefunden!“

„Und was vermutest Du?“

„Ich, garnichts! ich bringe den Wisch Dir, der Du ein so feiner Psychologe bist!“

„Und warum störst Du mich bei der Arbeit? Na! Das Kind hat einen Bräutigam und trifft sich mit ihm; das ist doch ganz einfach. Und da der besagte Bräutigam nicht ganz so feurig wie sie zu sein scheint, so bedroht sie ihn. Das kommt alle Tage vor. Ich möchte wetten, daß Sidonie Dich gebeten hat heute Abend ausgehen zu können.“

„Ja, das stimmt.“

„Na also! Leg den Zettel wieder dahin, wo Du ihn fortgenommen hast. Laß Sidonie ihre Liebesgeschichten allein ordnen. Und mich laß mit meinem alten Schäfer allein, den ich noch

nicht auf gute Weise verschwinden lassen kann. Um 11 Uhr frühstücken wir, nicht wahr?“

„Ja, lieber Mann.“

Und Lardi schrieb:

... Der arme Mensch setzte sich noch zur Wehr. Er wollte nicht sterben. Er wollte nicht in das Grab das Geheimnis mitnehmen, das er allein kannte.“

„Da stürzte sich der falsche, russische Edelmann auf ihn, packte ihn an der Kehle und ließ die mächtigen Hände nicht eher von dem Hals seines Opfers, bis es als Leiche vor ihm lag.“

„Oh! Verräter! rief er dann, „Du wirst mich nun nicht mehr hindern die Gräfin zu heiraten!“

„Du irrst Dich,“ antwortete eine drohende Stimme ...“

In dieser Weise schrieb Lardi wohl noch eine halbe Stunde weiter. Aber plötzlich wurde er durch lebhaftes Sprechen, männliche Stimmen, die aus der Richtung des Mädchen-Zimmers kamen, von seiner Arbeit gestört.

„Was ist denn das?“ fragte er sich und stand schnell auf, um das Zimmer und seinen Schäfer, den falschen Edelmann und die Gräfin im Stich zu lassen, weil er nachsehen wollte, was der Lärm zu bedeuten habe.

Ein eigentümlicher Anblick bot sich ihm dar.

In ihrem Zimmer saß das neue Mädchen „die Perle“, der „weiße Rabe“ mit entblühtem Oberkörper, — ein männlich kräftiger Brustkasten ganz und gar mit Tätovirungen bedeckt — auf einem Stuhl und neben ihr hielten zwei Schutzleute Wache. Der Polizeihauptmann des Reviers war auch da und rief:

„Wir kennen Dich, Julius Flupier! Vorwärts, marsch! Dein Anschlag ist diesmal nicht geglückt!“

Frau Lardi lehnte, einer Dymnack nahe, an der Thür, und der Gatte fragte entsetzt:

„Was geht denn hier vor?“

„Was hier vorgeht, Herr Lardi! Sie haben über 8 Tage einer der schlimmsten Verbrecher, auf den die Polizei schon lange fahndet, bei sich beherbergt und können sich glücklich schätzen, noch mit dem Leben davon gekommen zu sein.“

Und ehe Lardi noch wußte, was er antworten sollte, hatten die Beamten den Verbrecher schon hinausgeführt ...

Lardi war für einige Zeit die Luft an seinen Schauer- und Mordromanen vergangen ... So in der Wirklichkeit Verbrecher neben sich zu haben war doch etwas ungemütlich und dann ... Frau Lardi war auch gar zu aufgeregt und betonte immer und immer wieder, wie die Schuld einzig und allein ihn treffe! Dadurch trat eine nicht unbedeutliche Trübung an dem ehelichen Himmel ein und die teilnahmsvollen Fragen der „lieben Freundinnen“ trugen nicht dazu bei, dieselbe zu verschuchen. Erst ganz allmählich verblaßte die Erinnerung an das „neue Mädchen.“

## Reisebericht der Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

Von Dr. Walter Buise.

(Fortsetzung.)

Am 17. September marschierte ich anfangs ostnordost, später östlich nach Tunguli, dem nächstgelegenen Wasserplatz, den ich in etwa 5 Stunden erreichte. Man geht anfangs zwischen dem Talagwe und dem Hunda-Berg hindurch, wo ich viel Ebenholz, zum Theil schüngewachsene Stämme fand; weiterhin Mhyombo-Wald mit Pterocarpus und Baumwiesen mit Ebenholz, Pterocarpus und Acacia stenocarpa.

Das kleine, ärmliche, weltvergessene Tunguli machte einen um so öderen Eindruck, als die meisten Einwohner bei unserer Ankunft geflohen waren. Bei meinem Nachmittagsausflug sah ich aus dem Schilf des Bachbettes mehrere dieser Helden mit ihren Speeren in der Hand mutig das Weite suchen. Am Nachmittag war uns noch eine unangenehme Ueberraschung zu theil geworden, die leicht recht böse Folgen hätte haben können. Die Leute hatten nach unserer Ankunft auf der einzigen offenen Seite des Thalstessels, in dem Tunguli liegt, an drei verschiedenen Stellen Feuer angezündet, die mit rasender Schnelligkeit um sich griffen und, da der Wind direkt auf

das Lager stand, dieses bedrohten. Zum Glück gelang es meinen Leuten, den Brand wenigstens theilweise zu löschen, so daß kein Unheil entstand. Verschiedene Anzeichen sprachen dafür, daß es hier nicht gegolten hatte, die Bienen, sondern die unbehaglichen Gäste auszurauchern.

Die Leute bauen hier Matama, Dolichos Lablab, Ricinus, Kürbisse und Tabak. Letzterer gedeiht besonders üppig; wie in Mchirite sah ich auch hier bis 2 m hohe Tabakstauden.

Am 18. mußte ich mich zunächst noch ostwärts halten, bis ich das Buruma-Thal erreichte, und marschierte dann noch kurze Zeit am Buruma entlang zu dem Dorf Ribanti-kwa-Mamjedde, wo ich etwa nach 6 Stunden anlangte. Die Entfernungen sowie die das Flußthal im Westen begrenzenden Höhenzüge sind auf der Karte falsch angegeben; eine neuere Routenaufnahme von Central-Unguru wäre sehr erwünscht.

Ungefähr auf der Mitte des Weges, der bis dahin vorwiegend durch Baumwiesen mit Ebenholz und Myombo-Wälder mit Pterocarpus geführt hatte, tritt unvermittelt eine Strecke weit Dornbusch in der von Ugogo her bekannten Zusammensetzung auf. Von Nutzpflanzen seien Burseraceen und Sansevieria guineensis erwähnt. Der Dornbusch wird dann wieder durch Ebenholzhaine und Myombo-Wald abgelöst, um beim Abstieg zum Buruma-Thal von neuem zu erscheinen. Hier findet sich auch reichlich Euphorbia Tirucalli, deren dichtes Buschwerk in Unguru und in Ugegha zur Verschanzung der Dörfer benutzt wird. Beim Abstieg zum Buruma fand ich ferner eine bisher nicht angetroffene Akazie (unter No. 301 eingelegt), die ich für eine Varietät der Blütenakazie (A. Senal) halte. Sie zeichnet sich durch rostfarbene Rinde und Abwesenheit von Ameisengallen aus und liefert ein helles Gummi-Arabicum. Die Pflanze ist durch ganz Unguru und Nord-Ugegha verbreitet und geht bis in die Hambara-Berge hinauf.

Gegen den grauen Dornbusch des Bergabhanges bildet das freundliche, fruchtbare Buruma-

Thal mit seinem Blütenreichtum und frischen Grün einen erfreulichen Gegensatz. Die eigenthümlich zusammengesetzte Vegetation des Thales zu studieren, hatte ich am folgenden Tage noch reichlich Gelegenheit. Ich marschierte zunächst am linken Ufer des Flusses entlang bis hart an die Stelle, wo er in den Kiffern mündet.

In dem dichten Uferbusch, aus welchem zahlreiche mächtige Ngude-Bäume (Sterculia appendiculata) gen Himmel ragen, findet sich häufig eine Dandolphia, zur Zeit ohne Blüten und Früchte. Sie liefert keinen brauchbaren Kautschuk und wird deshalb wie andere „falsche“ Kautschukpflanzen mit dem allgemeinen Namen „Mbun-go“ (im Gegensatz zu „Mpira“-Kautschuk) belegt. In den grünen, saftigen Wiesen des Thales stehen reichlich Akazien-Tamarindenbäume, etwas weiter vom Flusse entfernt tritt Dornbusch-Vegetation auf mit Burseraceen, Sansevieria longiflora und Sansevieria guineensis; Candelabereuphorbien (zwei Arten) bilden förmlich Haine, wie ich sie später nur noch in Ugegha getroffen. Die erwähnte Udenium-Art (No 264), Cassia fistula und Aloe treten vereinzelt auf, später trifft man wieder Ebenholz und Tamarinden, viel Acacia Brosigii und Balanites aegyptiaca.

Die Ortschaften liegen meist in größerer Entfernung vom Flusse an den Abhängen; dagegen berührt man in der Niederung zahlreiche Schamben.

Nah dem Zusammenfluß von Buruma und Kiffern wandte ich mich nach nordnordwest, um nach Sgagassa zu gelangen. Auf dem Hüggellande, das man nun überschreitet, wechseln Baumwiesen mit Ebenholz, Acacia Brosigii, Acacia steno-carpa, Pterocarpus erinaceus, stellenweise Euphorbia, Dornbusch mit den beiden genannten Sansevieria-Arten und Myombo-Haine miteinander ab.

Der Lagerplatz Sgagassa liegt in dem weiten, fruchtbaren Thale des Uhega; der Fluß ist bedeutend breiter als der Buruma bei Ribanti und führt, wie dieser, auch zur Trockenzeit reichlich Wasser.

Am 20. marschierte ich zunächst am rechten Ufer thalaufwärts bis zu dem Dorfe Banda und darauf in nordwest quer über das Gebirge nach Bokwa. Die Berge sind fast ausschließlich mit Myombo-Wäldern bedeckt, in wenigen feuchten Hochthälern, die der Weg berührt, bilden verschiedene der mehrfach erwähnten Akazien stattliche Bestände. Pterocarpus erinaceus ist auch in Bergwäldern Unguru überall vertreten und ich glaube kaum noch hervorheben zu müssen, daß der Bedarf Deutschlands an Kino aus unserer Kolonie reichlich gedeckt werden kann.

Nach neunstündigem, anstrengendem Marsche langte die Karawane in Mgedja, dem Sitz des Kiffen von Bokwa, an. Die Gegend ist gut bevölkert und die in einer anmuthigen Gebirgslandschaft zerstreuten Niederlassungen machen einen wohlhabenden Eindruck. Die Berge sind größtentheils mit Myombo-Wald bestanden, meist alten knorrigen Stämmen mit breiter Schirmkrone.

Am 21. blieb ich in Bokwa, um meine Sammlungen zu ordnen und schriftliche Arbeiten zu erledigen, und marschierte am folgenden Tage in nordost nach Kwa-Mgembe. Der Myombo-Wald wird bisweilen von Baumwiesen unterbrochen, die je nach den Feuchtigkeitsverhältnissen des Grundes mit Ebenholz und Burseraceen oder mit Akazien bestanden sind. In der stark besiedelten Gegend von Kwa-Mgembe scheint namentlich Kleinviehzucht betrieben zu werden. Nachmittags unternahm ich einen Ausflug auf den Mungweberg, dessen Ost- und Nordostabhang mit ihren Felsklippen, steinigten Halden, üppigen Wiesen und feuchten Thaleinschnitten den Charakter einer Vor-alpenlandschaft tragen, während der Berg im Westen bis zum Gipfel dicht bewaldet ist. Dicht unterhalb des Gipfels entspringt eine Wasserader, deren Umgebung von Bambusstauden und hohen Phönix-Palmen gebildet wird. Die Phönixblätter werden auch in dieser Gegend zur Anfertigung von Matten verwendet.

Fortsetzung folgt.

## Postnachrichten für Juni 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 7. 5.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa.	Post an Berlin 27. 6.
3.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Präsident“ nach dem Süden.	
3.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
8.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
9.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
9.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
9.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
10.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 17. 5.
11.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	Post ab Berlin 21. 5.
13.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „General“ nach dem Süden.	
13.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	Post an Berlin 8. 7.
14.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
17.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
18.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	
19.	Abfahrt des „ „ nach Europa.	Post an Berlin 10. 7.
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
23.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
27.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 7.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 6.
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers	
29.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
29.	Ankunft des Reichspostdampfer „Reichstag“ aus Europa.	Post ab Berlin 4. 6.
29.	Ankunft des Reichspostdampfer „Präsident“ aus dem Süden.	
30.	Abfahrt des Reichspostdampfer Präsident nach Europa.	Post an Berlin 25. 7.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

**ESBENSEN'S BUTTER**

REIN-NAHRHAFT.  
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

**ESBENSEN'S REINE BUTTER**

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

**Bauschlosserei u. Schmiede**

Ausführung von  
**Pumpen-Anlagen.**

**M. NETTE, Daressalam.**



# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

➔ **Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.** ➔

## Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorff am 22. Mai 1901, läuft Marseille nicht an.  
 „Gouverneur“ Capt. Stahl am 2. Juni 1901 via Marseille  
 „Herzog“ Capt. Gauhe am 19. Juni 1901, läuft Marseille nicht an.

## Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira Belagoabay** nach **Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „General“ Capt. Fiedler am 12. Juni 1901

## Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique** und **Beira.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Präsident“ Capt. Zemlin am 1. Juni 1901

## Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von **Zanzibar** R. P. D. „Safari“ Capt. Tepe. am 3. Juni 1901

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in **Daressalam**

**HANSING & Co.**

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschland)  
 liefert Maschinen und ganze Einrichtungen für  
**Ziegeleien — Cementfabriken**  
**feuerfeste Fabrikate — Dachsteinfabriken**  
**Fussbodenplatten** jeder Art aus Thon und aus Cement  
**Zerkleinerungsmaschinen**, als: Kugelmühlen, Steinbrecher etc.  
**Dampfmaschinen** jeder Grösse.  
 Anfragen bitte ich, wenn möglich, Materialproben beizufügen.

92

Beilagen, Prospekte, \* \*  
 \* \* Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“  
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die  
 General-Vertretung der „**Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung**.“

**GEORG NIGGE**, Berlin W. 35.  
 Flottwellstr. 5.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei  
 Gegründet 1826.

**Kessler Cabinet**

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg,  
 Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera,  
 Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des  
 Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichs-  
 kanzlers, sowie vieler Kasinos.

90

Kauft **Albert Lindemann's**  
**Braunschweiger Gemüse-Conserven**  
 in Wasser oder gestobt.  
 Ueberall in den Deutschen Kolonien  
 zu haben.

**Cosmopolitan Correspondence-Club**  
 (Internationale Briefwechsel-Vereinigung) sucht überall Mitglieder. Ausführlicher Prospekt und Drucksache gegen 20 Pfg. in Marken. Zu adressiren: **C. C. C. Germania - Gebäude, Milwaukee, Wis. U. S. A.**

Eine fast neue

**Büchsflinte**

zu verkaufen. 50 Mark. Zu besichtigen  
 in der Expedition der Ztg.

## Bekanntmachung.

Am **14. Juni ds. Js.** Vormittags 9 Uhr findet im hiesigen  
 Hauptzollamt die

**Öffentliche Versteigerung**  
 von etwa **200 Fasila Regierungs-Elfenbein**

statt. Die in den Nordstationen wohnenden Kaufleute können zur  
 Herreise den am 9. Juni hier eintreffenden Gouvernementsdampfer,  
 die in Zanzibar wohnenden Kaufleute den am 12. Juni hier an-  
 kommenden Dampfer der D.-O.-A. Linie benutzen. Zur Rückreise  
 eignet sich der am 16. Juni hier abgehende Gouvernementsdampfer.

Daressalam, den 25. Mai 1901

**Haupt-Zollamt**

F. B.  
 Sieß.

**Blitzordner** (für jeden Beamten und  
 Geschäftsmann notwendig).  
 zu haben in der Abth. für Papier- und  
 Schreibmaterialien der  
**Dtsch.-Ostafrikanischen Zeitung.**



## Agenten

für die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

in allen größeren Städten Deutschlands und  
 Oesterreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die  
 General-Vertretung der „D.-O.-A. Zeitg.“  
 für Deutschland in Berlin W 35, Flott-  
 wellstrasse 5 erbeten.

**TICKETS**

in Blocks à 100 Blatt.  
 Papierwaaren-Abtheilung der

**Deutsch-Ostafrik. Zeitg.**

## Konzert in den Tropen.

Leise plätschernd steigt das Meer  
Auf im weißen Sande  
Tausendstimmig singt im Chor  
Frosch und Grill' am Lande.  
Bald jedoch der Ngoma Ton  
Alles überschallt  
Und der Neger frohe Schaar  
Nach dem Tanzplatz waltet.

Sinnend steht ein deutscher Mann  
An dem Stamm der Palme,  
Deren Blätter dann und wann  
Leicht sich wiegend rauschen.  
Möglich fern Musik erklingt —  
Heimathliche Weisen —  
Und das Heimweh ihn bezwingt  
Näher muß er eilen.  
Grade die Franzais' ertönt,  
Die im Heimathstädtchen  
Er so oft, von Glück beehrt,  
Tanzt' mit seinem Mädchen.  
Die Franzais' bei der ihr  
Seine Lieb' gestanden,  
Die Franzais' in der sich ja  
Ihre Herzen fanden.  
Nicht hört er der Ngoma Schall,  
Nicht der Neger Sauchzen;  
Sieht sich nur im Festesaal  
An der Liebsten Seite.

Möglich fällt mit hartem Schlag  
Eine Nuß vom Baume  
Nüttelt ihn gewaltig nach  
Aus dem süßen Traume. —  
Nordwärts wendet sich sein Blick,  
Vorwärts dann, denn „c'est l'Afrique“ —

## Mermischtes.

— Wie wenig man zum Theil selbst in gebildeten und amtlichen heimischen Kreisen noch über die deutschen Kolonien und die Einrichtungen in ihnen unterrichtet ist, erhellt aus folgender Notiz des „Windhoefer Anz.“:

„Einer hiesigen Firma, die als Klägerin einen Prozeß bei einem Berliner Gericht führt, ging jüngst durch die Gerichtskasse in Berlin eine Aufforderung zur Zahlung von Gerichtskosten zu mit dem Zusätze: widrigenfalls wir zur Einziehung das „dortige deutsche Konsulat in Anspruch nehmen“ resp. Klage gegen Sie erheben müssen.“

### Hochwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
1. 6.	3 h 23 m	3 h 43 m
2. 6.	4 h 02 m	4 h 21 m
3. 6.	4 h 49 m	4 h 58 m
4. 6.	5 h 16 m	5 h 35 m
5. 6.	5 h 53 m	6 h 12 m
6. 6.	6 h 31 m	6 h 51 m
7. 6.	7 h 11 m	7 h 33 m

### Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
1. 6.	9 h 33 m	9 h 53 m
2. 6.	10 h 12 m	10 h 30 m
3. 6.	10 h 49 m	11 h 07 m
4. 6.	11 h 26 m	11 h 44 m
5. 6.	—	0 h 03 m
6. 6.	0 h 22 m	0 h 41 m
7. 6.	1 h 01 m	1 h 22 m

Am 2. 6. 0 h 30 m. p. m. Vollmond.

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Sansibar, Beira, Durban zc. gegen hohes Honorar gesucht.

## Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

### Nam Büchertisch.

— Im Verlage von Heinrich Minden, Dresden und Leipzig erscheint demnächst ein neuer humoristischer Roman aus dem Militärleben von Freiherrn von Schlicht, betitelt: Excellenz Seyffert. (Preis Mk. 4.) Freiherr v. Schlicht hat sich in kürzester Zeit durch seine Militärhumoresken einen ebenso bekannten wie geachteten Namen gemacht. Seine ersten Bücher erregten die Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers und wurden in Rußland verboten, da sie geeignet schienen die Subordination und Disciplin des Heeres zu untergraben. Der neue Roman Excellenz Seyffert schildert ebenso lustig wie spannend das Winterleben in einer kleinen deutschen Garnison.

— Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Berlin, F. Fontane & Co.). Heft 14 — Carl Busse: Ueber Anthologien. — Georg Bronski: Aus der russischen Belletristik. — Th. Achelis: Der Begründer der Essais (mit Montaignes Porträt). — Max Frhr. v. Waldberg: Gottsched als Erzieher. — Paul Holzhausen und Max Ewert: Neue Napoleonlitteratur. — Alfred Doë: Zwei Bücher von Hansjakob. — Arno Holz: Großstadtfrühling. — Hans Sittenberger: Einaktiges. — Echo der Zeitungen. — Echo der Zeitschriften. — Echo der Bühnen. — Kurze Anzeigen, Nachrichten, Büchermarkt.

## Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maaf	Dar- ress- Salam	Ungn	Bogamoyo	Kilwa	Kudi	Milindani	Pangani	Sandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
<b>Stiere</b> . . . . .	per Stück	40-50	40	20-30	25	—	—	40	25	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kühe</b> . . . . .	per Stück	60-100	60	50	30	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Ziegen</b> . . . . .	per Stück	6-8	5	3-7	4	—	5.32	6	3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Schafe</b> . . . . .	per Stück	5-7	4.32	2-3	3	—	6	5	3	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Gesl. (einheimische)</b> . . . . .	per Stück	20-25	25	15-25	25	—	—	16	20	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Hühner</b> . . . . .	per Stück	0-24	0.32	0.20	0.16	0.21	0.16	0.25	0.16	0.13
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Eier</b> . . . . .	per Stück	3	0.04	0.03	0.01	0.02	0.01	0.02	0.1 1/2	0.03
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kochfett</b> . . . . .	per lbs	56	0.28	0.44	—	0.42	0.50	0.38	—	0.58
do.	per Fassa	26 1/2	—	18	—	23	27	—	16	31
<b>Mehl</b> . . . . .	per lbs	0.07	0.07	0.08	0.09	0.08	0.08	0.06	—	0.08
do.	per Sack	15-17	15	16	22	17	18	—	—	18
<b>Mais</b> . . . . .	ein Pisch	0.12	0.16	0.16	0.10	0.08	0.11	0.16	—	0.06
do.	ein Djsla	9-10	12	14	7.32	7	7	—	10	5.32
<b>Reis</b> . . . . .	ein Pisch	28.45	0.32	0.32	0.32	0.32	0.32	0.32	—	—
do.	ein Djsla	19-36	20	24	20	19.32	24	—	—	20
<b>Mtama</b> . . . . .	ein Pisch	0.20	0.20	0.18	0.22	—	—	0.16	—	0.20
do.	ein Djsla	0-18	15	15	15	—	—	—	14	16
<b>Erdnüsse</b> . . . . .	ein Pisch	0.16	0.20	0.11	0.08	0.10	—	0.16	—	—
do.	ein Djsla	10	12	6	6	7	—	—	—	—
<b>Gesam</b> . . . . .	per lbs	0.04	0.05	0.04	—	—	—	0.16	—	0.05
do.	ein Djsla	23 1/2	17	22	—	—	—	—	—	—
<b>Bohnen (einheimische)</b> . . . . .	ein Pisch	0.16	0.12	0.16	0.16	0.16	0.12	0.24	—	0.10
do.	ein Djsla	0-9	12	13	12	11	9	—	—	8
<b>do. (indische)</b> . . . . .	ein Pisch	0.16	0.40	0.18	—	—	—	—	—	0.11
do.	ein Djsla	10	28	15	—	—	—	—	—	8
<b>Mohoro</b> . . . . .	ein Haufen	0.01	0.02	0.02	0.02	—	0.01	—	—	—
do.	per Sack	0-50	2	2	2.32	—	—	—	—	—
<b>Masi</b> . . . . .	ein Haufen	0.01	0.02	0.01	0.02	—	—	0.02	—	—
do.	per Sack	32-	2	1	3	—	—	—	—	—
<b>Kartoffeln (europäische)</b> . . . . .	per lbs	—	—	0.10	0.10	—	—	0.08	—	—
do.	per Kiste	8	6	5.32	7	—	—	—	—	—
<b>Kopra</b> . . . . .	per Fassa	2	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	1.48	2.16	2	—	—	2.12	—	—
<b>Zuckerrohr</b> . . . . .	20 Stang.	50-60	0.40	0.30	0.40	—	0.30	0.38	—	0.30
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Syrup</b> . . . . .	1 Tin	2 1/2-3	2.32	2.32	—	—	3	1.32	—	—
do.	20 Tins	50-60	40	40	55	—	—	—	—	50
<b>Honig</b> . . . . .	1 Flasche	20.26	0.32	0.16	0.20	0.32	—	0.32	—	0.12
do.	1 Tin	—	—	8	—	—	—	—	—	—
<b>Wachs</b> . . . . .	per Fassa	7 1/2-8	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	21	25	20	—	—	24
<b>Kopal, roth</b> . . . . .	per Fassa	35-	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	18	18	17	16	—	—	20
<b>do. weiß</b> . . . . .	per Fassa	18-24	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	9	8	8-10	8	—	—	—
<b>Kautschuk</b> . . . . .	per Fassa	4-12	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	40	56	63	50	48	42	—	53
<b>Tabak</b> . . . . .	1 Rolle	47-54	—	0.32	0.16	—	—	1	—	—
do.	per Fassa	—	—	—	8	5-10	6-10	—	—	—
<b>Häute und Felle</b> . . . . .	per lbs	1/2	0.12	—	—	—	—	0.04 1/4	0.14	—
do.	per Fassa	4-5	—	8.32	—	—	—	—	—	—
<b>Schildpatt</b> . . . . .	per lbs	12-13	—	—	—	6-9	—	—	—	—
do.	per Fassa	5-6	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Baumwolle</b> . . . . .	per Fassa	10	—	—	—	—	—	—	—	18
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Matten</b> . . . . .	per Stück	8-	—	—	1.32	1-2	1	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Körbe</b> . . . . .	per Stück	56-60	0.06	0.06	0.05	0.08	0.08	0.04	—	—
do.	32 do.	4-8	—	1.32	—	—	—	—	—	—
<b>Zucker (einheimischer)</b> . . . . .	per lbs	1-4	0.10	0.10	0.08	—	0.10	—	—	0.10
do.	per Fassa	0.10	4.32	4.16	—	—	5	1.48	—	9
<b>Gesamöl</b> . . . . .	per lbs	3-	0.16	0.16	0.16	0.20	0.16	—	—	—
do.	per Fassa	—	8	7.32	8	8	8	13	—	5
<b>Kokosnüsse</b> . . . . .	100 Stück	3	2.32	—	1.32	—	—	—	—	—
do.	1000 Stück	30	—	—	—	—	30	26	—	—
<b>Salz</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	0.02	—	—	—	—	—
do.	ein Djsla	—	—	—	—	—	9	—	—	—
<b>Einsen</b> . . . . .	ein Pisch	—	—	—	0.23	—	—	—	—	—
do.	ein Djsla	—	—	—	17	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pisch = 6 Pfd. 1 Fassa = 35 Pfd. 1 Djsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa. — 0.20 = 20 Pesa. — 0.63 = 63 Pesa. u. f. w.

# Reichsadler-



# Apotheke.

Dar-es-Salaam.

**Bretschneider & Hasche.**

Dar-es-Salaam.



## Lager von Arzneimitteln jeder Art



in den gebräuchlichsten und erwünschtesten Formen.

Drogen, fotogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.

in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Reichhaltiges Lager von

## Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art

für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Sachgemäßes Verpacken und Spedition von

## Sammelungs-Gegenständen aller Art

auf Grund langjähriger Erfahrung.

P. P.

Meinen Freunden und Bekannten hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das bisher von Herrn **Haus Liebel** innegehabte

## „Hotel Central“

am heutigen Tage übernommen habe und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Comfortabel eingerichtete Zimmer sowie der große Saal stehen jederzeit zur Verfügung und wird auch für gute Speisen und Getränke hinreichend gesorgt werden.

TANGA, den 1 Mai 1901

Hochachtungsvoll

**H. EICHLER.**

Aktien-Gesellschaft

# Mix & Gerest

TELEPHON- & TELEGRAPHENWERKE  
BERLIN W.



Alle Preislisten nur an Wiederverkäufer und Installateure

FILIALEN: HAMBURG, KÖLN, LONDON, AMSTERDAM

HEBEZEUGFABRIK Aktien-Gesellschaft, Köln 15

Vorm. Georg Kieffer.

liefert als Haupt-Spezialität:

## Schraubenflaszengzüge, Laufkrahnen u. Winden

nach Kieffer's P. A.-P.

Keine anderen Hebezeuge fanden solch rasche Verbreitung in all. Welt, heben so leicht, sanft und bequem und bieten so große Sicherheit und Dauerhaftigkeit ohne Reparatur in Folge denkbar einfachster Bauart.

Ketten u. Kettenräder

Kloben — Transport-Vorrichtungen.

## ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück

von 1 Rp. 16 Pfa an

## Visiten-Karten

in elegantester Ausführung; auf Wunsch mit runden Ecken. Zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

Abth. Papier- u. Büreamaterialien.